

Y d
4906



Yd
4906

Das
durch Feuer heimgesuchte

N o t i z

unterm Königl. und Churfürstl. Sächsischen Amte Bitterfeld,
wurde

am XIX. Sonntage post Trinit.

nach Gelegenheit des ordentlichen Sonntägl. Evangelii
in einer gehaltenen

Straf= Buß= und Trost= Predigt,

nachdem dasselbe Frentags vorher am 14. Octobris 1746. Abends
nach 7. Uhr mit einer erschrecklichen Feuers=Brunst heimgesucht,
eifertig erwogen :

Nachgehends aber zur Erbauung, Erweckung wahrer
Busse, Besserung des Lebens, und denen Abgebrannten zum
kräftigen Trost weiter ausgeführt,

und mit einer historischen Nachricht von dieser letzten Feuers=Noth,
und was dabey vorgegangen: wie auch von andern erlittenen Brand=
Schäden dieses Orts auf Begehren heraus gegeben

von

M. Gabriel Ternen,

Pfarrern daselbst.

Leipzig,

In Verlag der Lantzischen Buchhandlung.

27



Dem
Hochgebohrnen Herrn,
H E R R N
Johann Christian,
des Heil. Römischen Reichs
Grafen von Hennicken,
auf Wiederau, Storckwitz, Rösen und Dölen,
Sr. Königl. Maj. in Pohlen und Churfürstlichen
Durchl. zu Sachsen Hochbetrauten Geheimden Cabinets
und Conferenz-Minister, würcklichen Geheimden Rath,
Vice-Cammer- und Berg-Präsidenten, ingleichen Stifft
Naumburg- und Merseburgischen-Cammer-Directorn,
auch Rittern des Ruffischen St. Andrea-
Ordens.

Meinem gnädigen Herrn.

Dem
Hochgebohrnen Herrn,
H E R R N
Nicolaus Leopold,
Freyherrn von Ende,
auf Alt-Jesnitz, Trinum und Koisch,
Sr. Königl. Maj. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu
Sachsen Hochbestalteten Vice-Creyß-Hauptmann
des Chur-Creyßes Wittenberg.
Meinem gnädigen Herrn.

Dem
Hochwohlgebohrnen Herrn,
H E R R N
Lieutenant August Adolph
von Hoyer,
Erb- Lehn- und Gerichts- Herr auf Koisch.
Meinem gnädigen Herrn.

Dem
Hochwohlgebohrnen Herrn,
H E R R N
Friedrich Amand von der Lochau,
Erb- Lehn- und Gerichts- Herr auf Koisch.
Meinem gnädigen Herrn.

Dem
Hochwohlgebohrnen Herrn,
H E R R N
Friedrich Wilhelm von Belzig,
auf Koisch und Ober- Köppling,
Hochfürstl. Sachsen- Eisenachischen hochbestalten
Cammer- Juncfern.
Meinem gnädigen Herrn.

Übergebe und dedicire diese allhier gehaltene Brand- Predigt in
unterthänigster Submission und gehorsamster Ergebenheit, mit
andächtigem herglichen Wunsch, daß Gott Dero Gracschafft und
hohen Häuser in Gnaden bewahren, und Selbten alles geiste-
liche und leibliche Wohlseyn schencken wolle.



A. Ω.

Die Strafe des Feuers wir wohl verdienet haben,
Das muß bekennen ieder mann,
Niemand darff sich ausschliessen.

Die Gnade unsers HERRN IESU CHRISTI, die Liebe GOTT-
tes des Vaters, und die trostreiche Gemeinschaft des
Heiligen Geistes sey mit uns allen, Amen!



Eingang.

Eine in Christo IESU geliebten Freunde und
Zuhörer. GOTT ist ein heiliger GOTT, dem
gottlos Wesen nicht gefällt, drum muß er die
Sünde strafen und heimsuchen. Ehe er aber
strafet, pflaget er vorher, wie ein Vater seine un-
gehorsame Kinder, zu warnen. Die Wahrheit dieser Worte er-
kennen wir, wenn der HERR durch den Propheten Hoseam sich ver-
nehmen lässet: Dafür habe ich die Stämme Israhel treulich
gewarnet. Hof. V, 9. Die Gewarneten sind die Stämme
Israhel, die zehen Stämme, die nach der Theilung des Jüdischen
Reichs dem Zerobeam und seinen Nachfolgern anhiengen, aber
durch Abgötterey sich sehr an dem HERRN versündigten, und ihn
wider

wider sich selbst zur Strafe reizeten. Diese wurden gewarnt dafür, nehmlich für der Sünde, wie die vorbergehenden Umstände solches satersam an die Hand geben. Die Sünde unter dem Volck Israel war damals groß, die schreckliche Abgötterey nahm überhand, der Ungehorsam war nicht auszusprechen, und waren gang verkaufft Böses zu thun. Für allen Sünden warnet der Herr Israel. Wenn er nach seiner Gerechtigkeit, und unserm Verschulden mit uns armen Sündern verfahren wolte, wie ers wohl Recht und Macht hat, so könte er uns alsobald, wenn wir eine Sünde begehen, in seinem Zorn darum strafen. Recht hat der Herr, denn er ist heilig, dem die Sünde gang zuwider ist, und gottlos Wesen gefället ihm nicht, Psalm V, 5. 6. er ist allwissend, keine Creatur ist vor ihm unsichtbar, sondern es ist alles bloß und entdeckt vor seinen Augen, Ebr. IV, 13. er siehet das gottlose Wesen wohl, das die Sichern allenthalben treiben, Hof. VII, 2. er ist gerecht, und hat Gerechtigkeit lieb, Psalm XI, 8. der das Ubel nicht kan ungestrafet lassen, wenn einer nur wider ein Gebot sündiget, so ist er des ganzen Gesezes schuldig, Jac. II, 10. und ist also aus Gottes Munde verflucht, 5. B. Mos. XXVII, 15. Macht hätte Gott auch, die Sünder auf der Stäte, auf frischer That zu strafen; er darff gebieten, so stehen alle seine Creaturen da, und warten auf, seinen Befehl anzuwichten. Das Feuer ist bereit, die Gottlosen zu verzehren, wie Sodoma und Gomorra, 1. B. Mos. XIX. das Wasser ist bereit, sie zu ersäuffen, wie die erste Welt, 1. B. Mos. VII. die Luft ist bereit, sie zu vergifften, wie zu Zeiten Davids in kurzer Zeit, an der Pestilenz 70000. Mann in Israel gestorben, 2. Sam. XXIV. oder durch schreckliches Ungewitter sie hinzuwichten, wie zu Zeiten Josua ein grosses Hagel-Wetter auf seine Feinde vom Himmel gefallen, also daß mehr vom Hagel gestorben, als die Kinder Israel mit dem Schwerdt erwürgeten, Jos. X. die Erde ist bereit, sie zu verschlingen, wie die aufrührische Kotte Cora, Datan und Abiram, 4. B. Mos. XVI. die Engel sind bereit, wider sie auszuführen, und sie zu

zu erschlagen, wie in dem Assirischen Lager ein Engel in einer Nacht viel tausend erleget. Und so hätte es Gott hier mit Israel auch wegen ihrer Sünden machen können. Aber nein! Er warnet für Sünden. Und wie ist denn die Art und Weise seiner Warnung? Dafür habe ich sie, Israel, treulich gewarnt. Hiemit protestiret und bezeuget der Prophet Hoseas, und durch ihn Gott der Herr selber, daß er an des Volcks Unglück und Verderben keinen Gefallen trage, er erinnert sie, (wie D. Luther am Rande hinzusetzet) er habe es lange gesaget, es werde einmal mit ihnen zu Scheitern gehen, er habe es treulich gemeynet, und die Stämme Israel gewarnt, er habe es ihnen durch seine Propheten Zeit genug vorher gesaget, wenn sie sich nicht würden wahrhaftig bekehren, und bessern, so würden sie der Strafe nicht entgehen. So hält der Herr, er lässet die Warnung vor der Strafe vorher gehen. Von dem Löwen mercken die Naturkündiger an, daß er zuvor brülte, ehe er den Raub verzehre. So lässet Gott seine warnende Stimme hören, ehe sein Zorn die Sünder aufreibet, es heißet: O Land! Land! Land! höre des Herrn Wort, Jer. XXII, 29. Der Herr warnete Israel treulich, wohlmeynend, väterlich. Die Güte des Herrn ist, daß wir nicht gar aus sind, denn seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und seine Treue ist groß, Klage. III, 22. 23. Er ist gedultig und langmüthig; Er überfällt die Menschen nicht bald so unversehens mit der Strafe, sondern er warnet uns treulich, daß die Strafen uns nicht sollen treffen, als der keinen Gefallen hat an dem Tode des Gottlosen, sondern will, daß er sich bekehre, und lebe, Ezech. XXXIII, 11. Es ist seine Lust und Freude, daß er dem Menschen Gutes thue. Jer. XXXII, 40. Da schonet er ihrer, wie ein Mann seines Sohnes schonet, der ihm dienet. Malach. III, 17. Er hat Gedult mit uns, und will nicht, daß jemand verlohren werde, sondern daß sich jedermann zur Buße bekehre, 2. Petr. III, 9. Er wartet auf unsere Buße und Bekehrung,

rung, wie der Haus-Vater, der drey Jahr nach einander auf die Frucht seines Feigenbaums gewartet. Luc. XIII, 6. 7. Er verheisset uns alles Gutes: Werdet ihr in meinen Sagenen wandeln, und meine Gebot halten, und thun, so will ich Regen geben zu seiner Zeit, und das Land soll sein Gewächs geben, und die Bäume auf dem Felde ihre Früchte bringen. 3. B. Mos. XXVI, 3. 4. Das mag heißen: Dafür habe ich die Stämme Israel gewarnt. Der Prophet Hoseas übernahm auch solch Warnungs-Amte, so willig als gerne. Er machte es nicht wie Jonas, der flohe. Es giebet derer viel, welche lieber mit Jerusalem freundlich, als ernstlich reden, die lieber trösten, als warnen, und strafen; aber das heisset nicht treu seyn in dem Hause Gottes. Lehrer sollen zu rechter Zeit trösten: aber auch strafen und warnen; das letzte ist nöthiger und der Gemeine zuträglicher. Die ihnen anvertraute Heerde ist ja eine Senne, so täglich will gefeget: ein Garten Gottes, der täglich will ausgesät seyn. Die meisten der Zuhörer, sind ungezogene Kinder, welche immer wollen gewarnt seyn. Drum wer seinem Amte treulich Gnüge leisten will, muß das Warnen sein vornehmstes und öfteres Werck seyn lassen. Es kan einem Diener Gottes nichts verkleinerlicher nachgesaget werden, als wenn es von ihm, wie von jenen Weibern heisset: Sie sagten niemand nichts, denn sie fürchten sich. Marc. XVI, 8. Und so nöthig dies, so viel nöthiger ist hingegen, diejenigen Zuhörer zu bestrafen, die sich nicht wollen warnen lassen. Man dancket ja einem treuemeynenden Freunde, der uns auch nur vor dem geringsten Schaden in Zeitlichen warnet; warum will man denn nun nicht auch die Treue derer Seelen-Hirten danckbarlich erkennen, die uns vor dem zeitlichen und ewigen Verderben treulich warnen. Solche, die sich nicht warnen lassen, bleiben auf ihrem Sinn, gehen sicher dahin, die gehen warlich dem Unglück entgegen: was sie zuvor nicht geglaubet, werden sie bald zu ihrem grossen Schaden erfahren.

Meine

Meine in Christo Jesu geliebten Freunde und Zuhörer! bey dieser höchst traurigen Gelegenheit und Begebenheit habe ich dem Propheten Hosea die Worte bedächtig abgeborget; dafür habe ich die Stämme Israël treulich gewarnt: und etwas verändert auf meine Koitscher Gemeinde, auf meine leyder! iezo erbärmlich abgebrannte Koitscher Gemeinde, mit grosser Betrübniß und herglicher Wehmuth meiner Seelen appliciren und sagen müssen, dafür habe ich bey 26. Jahr die Koitscher Gemeinde treulich, wohlmeynend, herglich, und beweglich bey aller Gelegenheit gewarnt. Ich habe den Stab Sanfft, und den Stab Wehe gebrauchet. Ich sahe wohl, daß ichs Ursache hatte, wolte ich nicht mit euch zeitlich und ewig verlohren gehen. Ich habe euch gewarnt für aller Sünde und Bosheit und für aller Heucheleiy. Unser Koitsch war ja zeithero eine Niederlage alier Bosheiten, ein Greuel aller Gottlosigkeiten, eine unreine Quelle aller Arten von Mißthaten: ein Ort, da man gezweifelt, ob auch eine Gottesfurcht in solchem sey? 1. B. Mos. XX, 11. dessen Einwohner der Prophet Hoseas schon manches mahl unter die Augen gestrafet und geruffen: der Herr hat Ursach zu schelten die im Lande wohnen, denn es ist keine Treue, keine Liebe, kein Wort Gottes im Lande, sondern Gotteslästerung, Lügen, Morden, Stehlen, und Ehebrechen, hat überhand genommen, und kommt eine Blut-Schuld nach der andern. Hof. IV, 2, 3. Ein Ort, darinnen der Beste ist wie ein Dorn, und der Redlichste, wie eine Hecke. Mich. VII, 4. Vor dem Herrn war alles bloß und entdeckt vor seinen Augen, er sagets uns: ich weiß euer Übertreten, deß viel ist, und eure Sünde, die starck sind, wie ihr die Gerechten dränget, und Blut-Geld nehmet, und die Armen unterdrücket. Amos V, 12. Unserer Sünden waren mehr denn Haare auf dem Haupte. Ps. XL, 13. Die allermeisten waren wie die übertünchten Gräber, welche auswendig hübsch scheinen, aber inwendig sind sie voll Todten-Beine und alles Unflaths. Matth. XXIII, 27.

Vor solchen Sünden habe ich die Roitscher Gemeinde treulich, ins besondere heimlich und öffentlich, unter vieler erlittenen Feindschaft, und bitteren Widerwillen, Gott weiß es! gewarnet. Ich habe denen Zuhörern keine Küssen unter die Arme, oder Psühle zu den Häupten gemacht: weniger das gerechte Urtheil Gottes um einer Hand voll Gersten und Bissen Brods willen geändert. Ez. XIII, 18 19. Meine Gemeinde bezeuget solches wider ihren Willen, nur das Warnungs-Amt, nach göttlicher Vorschrift, recht zu observiren. Mein Lehren und Predigen, mein Catechisiren, in der Woche, am Sonn- und Fest-Tage, meine Präparationes bey angestellten Buß-Andachten giengen alle aufs treuliche Warnen. Auch die ersten Eingänge von heuriger Lehr-Art (in welchen allezeit einen gewissen Buß-Satz formiret, um dadurch die ganze Lehre von der Buße nützlich abzuhandeln und zu appliciren, und davon 68. Theses formiret, und legt bis auf die unbetrüglichen Kennzeichen der wahren Buße, theils in Ansehung der Sünde, theils in Ansehung Gottes, theils in Ansehung des Nächsten, theils in Ansehung unser selbst, kommen) sind auf das treuliche Warnen abgezielet gewesen. Du Roitscher Gemeinde gehe nur in dein Herz und Gewissen, das wird dir sagen, du wirst dich wohl besinnen, wie es geheißen: Thut Buße, das Himmlreich ist nahe herbey kommen, Matth. III, 2. und suchten dadurch die göttlichen Straf-Gerichte von uns zeitlich und ewig abzuwenden. Aber was hats denn geholffen? Nichts, ach nichts. Es hieß immer: Ruffe hin, ruffe her, gebeut hin, gebeut her, harre hie, harre da, Es. XXVIII, 10. Ja du sprachst wohl gar in deinem Herzen mit denen bösen Zuhörern des Jeremia: nach dem Wort, das du zu uns sagest im Nahmen des HErrn, wollen wir dir nicht gehorchen, Jer. XLIV, 16. Die allermeisten blieben in ihrem Sünden-Schlaf dahero liegen. Sie stuncken gleichsam in ihren Sünden, wie dort der todte Lazarus in seinem Grabe, Joh. XI, 39. Sie lagen so tieff in ihrem Sünden-Schlaf, wie ehemahls Saul in seiner Wagenburg, daß ers auch nicht sahe,
noch

noch merckte, noch erwachte, als David mit seinen Generals, ihm seinen Spieß und Wasserbecher, von seinem Haupte wegnahm, 1. Sam. XXVI, 7. u. Gott hat uns lange geruffen, durch seine treue Knecht, unsere Ohren stunden aber nicht offen, darum geschicht uns recht. Ach daß es Gott erbarme! nun werden wir inne zu unserm grossen Schaden, daß wir nicht geachtet auf die Worte des Propheten, dafür habe ich die Stämme Israel, die Noisscher Gemeinde, treulich gewarnet. Nun liegt bald die Helffte von dem grossen und nahrhaften Noissch im Staub und in der Aschen, also, daß man fast die Helffte des Orts, mit Besem zusammen kehren kan. Da mag man hinsehen, wohin man will, so siehet man an statt der Güter und Häuser sehr klägliche Aschen- und Stein-Hauffen, welche annoch rauchen, und bey der finstern Nacht entsetzliche Feuer-Flammen von sich geben. Siehet man einen von denen Einwohnern, so hánget er vor grosser Betrübniß der Seelen sein Haupt, und sein Mund ist wie dort jener Brief, darinnen geschrieben stund: Klage, Ach und Wehe, Ez. II, 10. Jezo höret man die Stimme des Heulens und Wejnens. Ein ieglicher, dem solch grosses Unglück mit betroffen, der seufzet und klaget: mein Gott! was soll ich nun anfangen, nachdem ich um mein Haus, und fast um all mein Vermögen durch die grausame Feuers-Flamme kommen bin? Der unangenehme Winter ist vor der Thür, meine Wohnung lieget in der Aschen, meine Nachbarn sind guten theils auch mitgenommen worden, ich weiß nicht, wo ich künfftighin bleiben, und wie ich mich für der grausamen Kälte bewahren will. Unser Heyland gab in den Sagen seines Fleisches denen Juden, da er ihnen das bevorstehende göttliche Zorn-Gericht anmeldete, den heilsamen Rath, sie solten beten, daß ihre Flucht nicht im Winter geschehe, Matth. XXIV, 20. Aber ich habe leyder! meine Flucht über Hals und Kopf mit den Meinigen aus meinem Gute und Hause gegen den angehenden Winter, bey der so schweren und theuren Zeit, nehmen müssen, und was das allerschmerzlichste ist, so weiß ich nicht wohin?

wo soll ich vor Regen und Schnee bleiben? was soll ich ins künftige essen, nachdem die Backöfen durchs Feuer verdorben sind? womit soll ich mich kleiden, indem die Flamme des Feuers alle Mittel verzehret und aufgefressen? die Brand-Städte wolte ich gerne wieder aufbauen, aber wo nehme ich Mittel her? o grausames Zorn-Feuer! o schreckliches Straf-Feuer! Sprechet ihr: was haben aber unsere Häuser gesündigt und verbrochen, daß Gott dieselben mit Feuer angestecket? Ich antworte: haben gleich die Häuser nicht gesündigt, so sind doch dieselben bishero bey manchen Wohnungen gewesen, solcher Leute, welche das göttliche Gesetz boshaftig überschritten, und darinnen manche Bosheit verübet. Wie manche schwere Sünde ist doch in deinen Häusern verübet worden? solche Sünden, welche zu Gott um Rache geschrien haben? Man pfleget ein Nest, darinnen sich giftige Thiere aufhalten, wenn man solches antrifft, zu zerstöhren; die Wohnungen, darinnen lose Leute ihren Aufenthalt haben, werden gesperrt, oder wohl gar abgebrochen: und die Hütte, in welcher inficirte Personen gewohnet, wird zuletzt mit Feuer verbrannt: und ist also kein Wunder, daß Gott unsere Häuser meistens abgebrochen, und mit Feuer verbrannt hat? Das alles müssen und sollen wir in Demuth erkennen, von Herzen sagen: wir wollen des Herrn Zorn tragen, denn wir haben wider ihn gesündigt. Mich. VII, 9. Der Herr ist gerecht, wir aber tragen billig unsere Sünde, Baruch I, 15. Herr, du bist gerecht, und alle deine Gerichte sind recht, Ps. CXIX, 75. Züchtige uns, Herr, aber mit Massen, und nicht in deinem Grimm, auf daß du uns nicht aufreibest, Jer. X, 24. Wir sollen bey dem allen zu Gott ruffen, er wolle den gefasten Zorn fahren lassen: unsere arme Seelen erhalten vor dem höllischen Feuer: Vor der tiefen Höllen-Flut, behüt uns lieber Herr Gott! Er wolle uns durch Christum, den Sünden-Züger und Versöhner, Gnade erweisen, dessen wir uns in der Heyls-Ordnung zu getrösten. In dem stehet unsere zeitliche und ewige Seligkeit.

Wir

Wir werden auch zu diesem allem mit mehrern in unserm gewöhnlichen heutigen Sonntags-Evangelio geleitet und geführt werden: Wir treffen da auch grobe Sünder an, die zum Theil die Sünde erkannten, und das Straf-Ubel derselben eingestunden: dabey sich ihres Jesu getrösteten, ihre Zuflucht zu ihm nahmen, und gerechtfertiget und geheilet wurden: zum Theil auch in ihren Sünden blieben, Sünde mit Sünde häuffeten, und Wehe zeitlich! Wehe ewig ihrer armen Seelen! Wir werden davon mit mehrern hören, dahero wir uns vorhero zu Anhörung götlichen Wortis heiligen, und beten ein bußfertiges und gläubiges Vater Unser, und singen: *Christe, du Lamm Gottes* &c.

Das Evangelium am XIX. p. Trinitat.

beschreibet Matth. am IX. Cap. v. 1 = 8.

Da trat Er in das Schiff, und fuhr wieder herüber, und kam in seine Stadt. Und siehe, da brachten sie zu ihm einen Sichtbrüchigen, der lag auf einem Bette. Da nun Jesus ihren Glauben sahe, sprach er zu dem Sichtbrüchigen: Sey getrost, mein Sohn, deine Sünde sind dir vergeben. Und siehe, etliche unter den Schriftgelehrten sprachen bey sich selbst: Dieser lästert Gott. Da aber Jesus ihre Gedanken sahe, sprach er: Warum dencket ihr so arges in euren Herzen? Welches ist leichter zu sagen: dir sind deine Sünde vergeben? oder zu sagen, stehe auf, und wandle? Auf daß ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn Macht habe, auf Erden die Sünde zu vergeben, sprach er zu dem Sichtbrüchigen: Stehe auf, hebe dein Bette auf, und gehe heim. Und er stund auf, und gieng heim. Da das Volk das sahe, verwundert es sich, und preisete Gott, der solche Macht dem Menschen gegeben hat.

Bey allem bisherigen Warnen, Drohen und Strafen, Bitten und Flehen war doch unsere Gemeinde zu Noisich sicher und unveränderlich in ihrer Sünde und Bosheit; ein ieder sprach, wo nicht öffentlich, doch in seinem sündhafften Herzen, so übel wirs uns nicht gehen! Jerem. V, 12. Das waren die Gedanken und Reden der Zuhörer Jeremia, welche sie führten, wenn er ihnen, auf Gottes Befehl, die wohlverdienten Strafen ihrer Sünden ankündigte. Es ist das menschliche Herz so thöricht und verstockt, daß es die durch Gottes treue Diener geschehenen Warnungen nicht annimmt, noch die Androhungen der erfolgten Strafen vor möglich achtet, bis ihm der Glaube in die Hand kommet, und das Unglück sich hernach nicht abwenden läßt. Jerusalem hätte nicht gemeynet, daß es ihr zuletzt also gehen solte, und gleichwohl ißs erfolgt, Klagel. I, 9. Sie achten sich weit von bösen Tagen, spricht Amos VI, 3. So übel wirs uns nicht gehen. Solche Sichere schäzen die Sünde geringe, mißbrauchen Gottes Gnade, hängen den fleischlichen Lüssen fort und fort nach, verachten Gottes Wort, kehren sich an Warnen und Drohen, oder an Gottes Zorn- und Straf-Exempel gar nicht. Diese Sicherheit, des Teuffels Haupt-Pfühl, darauf er den Menschen zu seinem Verderben einschläfert. Allein solches Unglaubens wegen bleibet die göttliche Rache nicht auffen, sondern sie kommet desto schwerer, und mangelt es dem gerechten Gott niemals an Mitteln, die Gottlosen zu finden, und zu strafen. Heissen sie ihren Frevel wohlgethan, so müssen sie untergehen, und nehmen ein Ende mit Schrecken, Psalm LXXIII, 10. Wer halsstarrig ist, wird in Unglück fallen, Sprichw. XXVIII, 14.

So triebß vor dem der Sichtbrüchige, er lebete in den Tag hinein, er war sicher: aber endlich kam die höchstverderbliche Krankheit. Und wie die Schriftgelehrten das Maas der Sünden durch Unglauben und Frevel voll gemacht, und gang und gar verstockt, und Jesum als den wahren Messias nicht erkennen wolten, sondern ihn vielmehr lästerten: so ruffete der Herr das

das schreckliche Wehe über solche aus: Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisaern! Matth. XXIII, 13. Welches Wehe alle Arten der leiblichen und geistlichen, der zeitlichen und ewigen Strafen in sich faßete. Und weil unsere Gemeinde zum Theil zeithero nicht besser gewesen: so hats ihr auch nicht besser ergehen können: endlich sind Gottes schreckliche Straf- und Zorn-Gerichte über solche ausgebrochen. Wir werden es mit mehrerm hören, wenn wir nach Anleitung unsers heutigen ordentlichen Evangelii in der Furcht des HErrn erwegen:

Das wegen grosser Sünden schrecklich gestrafte Nothsch. Wir sehen dabey

- I. Auf die grossen Sünden der Einwohner, welche Gott gestrafet.
- II. Auf die schrecklichen Strafen, die der HErr über solche ergehen lassen.

Abhandlung.

Wenn wir uns im Namen Gottes vorgenommen, das wegen grosser Sünden schrecklich gestrafte Nothsch, nach Anleitung unsers Evangelii anzusehen: so geben wir dabey acht:

Pars I.

Auf die grossen Sünden der Einwohner, welche Gott gestrafet. Große Sünden treffen wir im Evangelio an, theils an dem Sichtsbrüchigen. Da brachten sie zu ihm einen Sichtsbrüchigen, der lag auf einem Bette. So gesund er vorhero mochte gewesen seyn, so elend, krank und miserabel war er anicko. An ihm traf ein, was sonst Sirach gesagt: Wer da sündigt, der muß dem Arzt in die Hände fallen: Sap. XXXVIII, 15. Und ich glaube, daß dieser Mensch sich dieses Ubel selbst zugezogen. Die Sicht soll ihren Ursprung entweder vom unordentlichen Leben in Essen und Trincken: oder mag wohl mit besserem Recht gesagt werden, von Fressen und Sauffen haben. Auf diese starcke Güsse, folgen

folgen beschwerliche Flüsse. So glücklich solche Säuffer meinen ihrem Leibe zu thun: so sehr schaden sie ihnen an der Gesundheit: oder von unordentlicher und ungemäßigter Liebe und Unkeuschheit, welche die Kräfte des Leibes schwächet: oder auch vielleicht von unmäßigen Zorn, und einer hitzigen und tollen Gemüths-Bewegung, der bringet viele ums Leben: und wo nicht ums Leben, dennoch um die Gesundheit, das edelste und unschätzbarste Kleinod des Lebens. (D. Hofmanns gründl. Anweisung zur Gesundheit, P. I. Disquis. II. S. 6. p. 13. seq.) Der Zorn ist ein Murren, und frist den auf, der ihn gebiehet; ein heimliches Feuer, es brennet den, der es anzündet, und verzehret endlich sich selbst, wie das Feuer mit dem Holze. Eine Biene ist er, die andere zu stechen suchet, darüber aber ihren Stachel verliehret, und sich selbst tödtet. Eifer und Zorn verkürzen das Leben, Sir. XXX, 26. Theils treffen wir auch grosse Sünder an im Evangelio an denen Schriftgelehrten. Der Heyland hält ihnen solche zu ihrer Beschämung, da sie mit selbigen verborgen seyn wollten, für: Warum dencket ihr so Arges in euren Herzen? Es hatte der Heyland den armen Sichtbrüchigen nicht allein am Leibe, sondern auch an der Seelen geheilet, durch die gnädige Vergebung der Sünde: sey getroffen, mein Sohn, dir sind deine Sünden vergeben: Ein anders gesucht: ein anders gefunden. Gesucht die Leibesgefunden die Seelen = Cur. Die gesprochene Vergebung der Sünden legten die boshafften Schriftgelehrten als eine Gotteslästerung aus, dieser lästert Gott. Er sahe aber bald ihre Gedanken. Er weiß allein die Gedanken der Menschen, und kennet das Verborgene des Herzens. Sie versündigten sich also schwerlich auch mit ihren bösen Gedanken. Nicht nur der ist ein Ehebrecher, der seines Nächsten Weib auf eine verbotene Art ansiehet, sondern auch der sie ansiehet, sie zu begehren: Nicht nur der ist ein Mörder, der seinen Bruder umbringet, sondern auch der mit seinem Bruder zürnet: Nicht nur der ein Dieb, der seines Nächsten Gut an sich bringet, sondern auch, der es an sich zu bringen begehret. Bey bösen

bösen Gedancken ist nach Gelegenheit die That nicht weit, und kommt dadurch eine Sünde aus der andern.

Es möchte gnug seyn, meine in Christo Jesu Geliebte, wofern nur angeführter massen der Sichtsbrüchige, und die Schriftgelehrten allein Sünder gewesen, aber wir müssen solches auch von vielen unsers Orts bekennen, daß sie Sünder seyn, und zwar nicht gemeine Sünder, daß wir nur sagen, wir sind allzumahl Sünder, und mangeln des Ruhms, den wir für Gott haben sollen. Herr, vor dir ist kein Lebendiger gerecht. Sondern daß viele, grosse und schwere Sünder gewesen, die göttliche Majestät mit ihren Sünden höchlich beleidiget, und der gerechte Gott um derent willen ein solches Zorn-Feuer an unserm Ort angezündet. Unsere Sünden sind die Dünste gewesen, so aus unsern bösen Herzen zu Gott aufgestiegen, und dieses Nach-Feuer verursacht. Unsere Sünden sind der Schwefel, welche dieses Feuer zuwege gebracht. Ach! freylich strafet Gott keinen Unschuldigen: wie der Schatten auf den Körper, und der Rauch auf das Feuer; also folgen auch Gottes Strafen auf der Menschen Sünden. Wir müssen alle bekennen aus Dan. IX, 5. 6. 7. Wir haben gesündigt, Unrecht gethan, sind gottlos gewesen, und abtrünnig worden, wir sind von deinen Geboten und Rechten gewichen. Wir gehorcheten nicht deinen Knechten, den Propheten, die in deinem Nahmen predigten. Du Herr bist gerecht, wir aber müssen uns schämen. Ich will nicht hoffen, daß einer in unser grossen Gemeinde gefunden werde, der dieses leugnen wolle, sonst würde er die Allwissenheit Gottes, die Gegenwart der heiligen Engel, und sein eigenes Gewissen als ganz unverwerfliche Zeugen wider sich haben. Wir dürfen unsern Wandel nur rechtschaffen für dem allerheiligsten Angesicht Gottes, wie sichs gebühret, prüfen, so werden wir befinden, daß wir alle mit einander das göttliche Gesetz zum öftern übertreten, und freventlich dawider gehandelt haben; doch ist solches immer von einem boshaffter geschehen, als von dem andern. Damit

aber nicht etwa mancher unter uns in seinem Herzen sprechen möge: damit schmähest du uns, Luc. XI, 45. indem man uns alle mit einander vor grobe Übertreter des göttlichen Gesetzes öffentlich, und vor so vielen fremden Leuten ausrufft: so will ich aus herzlichster Liebe, zu Prüfung sein selbst und künftiger Besserung, einem jeden den Spiegel des Gesetzes, und seines eigenen Gewissens fürhalten, damit er sich in demselben beschauen möge, was er vor eine Gestalt gehabt, ob er ein Engel oder ein Teufel? ein Kind des Lichts oder der Finsterniß? ob gute oder böse Bäume? wohl-singende Nachtigallen, oder gräßliche Nacht-Eulen gewesen?

Sehen wir nun unsere ganze Gemeinde nach ihrer rechten innerlichen Gestalt an, so wird sich das sündliche Wesen bey vielen desto mehr zeigen, und oben an stehet der verdammliche Unglaube. Im Evangelio heißet es, so wohl vom Sichbrüchigen, als auch denen, die sich seiner aus herzlichem Mitleyden annahmen, und ihn zu Jesu brachten, da nun Jesus ihren Glauben sahe. Der Heyland rühmet solchen mit angeführten Worten. Aber was soll er von vielen unter uns sagen, da findet er statt des Glaubens den verdammlichen Unglauben, Herr, wer glaubet unser Predigt? Es. LIII, 1. Der Glaube ist auch verloschen gar bey allen Menschen Kindern. Dieser Unglaube ist die Mutter und Gebährerin aller anderen Sünden und Laster: dieser Unglaube ist als ein schädlicher Sauerteig in der meisten Herzen verborgen gelegen, und durch denselben steigen auf arge Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerey, falsch Gezeugniß, Lasterung, Matth. XV, 19. Dort saget Sirach Cap. X, 14. da kommt alle Hoffart her, wenn ein Mensch von Gott abfällt. Aber ich mag auch sagen: da kommt alle Gottlosigkeit her, wenn ein Mensch Gott den Herrn nicht erkennet noch an ihn gläubet. Ein verfinsteter Verstand und ein verderbter Wille sind mit einander unzertrennlich verbunden. Dieser Unglaube ist denn auch eine verdammliche Sünde. Ohne Glauben kan man nicht zu der verheißenen Ruhe kommen. Ohne Glauben ist es unmöglich Gott gefallen,

fallen, Ebr. XI, 6. Wer nicht glaubet, der ist schon gerichtet, Job, III, 18. der ist verdammt, Marc. XVI, 16. Und in solchem Unglauben haben die meisten unter uns vor Gott gestanden. Viele haben Gottes Wort schändlich verachtet, seine Evangelische Gnaden-Verheißungen nicht bußfertig und glaubig angenommen, vor seine schreckliche gesesliche Drohungen sich nicht gefürchtet. Da Gottes Wort gelehret und geprediget worden, haben viele die Gelegenheit sich in Buße, Glauben und heiligen Leben daraus zu erbauen muthwillig verabsäümet. Ich beruffe mich dießfalls auf der meisten Gewissen und klägliche Erfahrung. Zwar muß ich auch das unser Roißscher Gemeinde zum Theil zum Ruhme nachsagen, daß sich auch noch viele gefunden, die fleißig Vor- und Nachmittag des Sonntags in die Kirche bey angestellter Predigt, und Kinder-Lehre, die wir unausgesetzt halten, kommen seyn: aber das muß ich beseuffen, daß es zum Theil, da keine Lebens-Besserung erfolgt, nur aus Heuchelen und angenommener Scheinheiligkeit geschehen. Viele sind Hörer, aber nicht Thäter gewesen. Jac. I, 22. Ich muß das an vielen hiermit öffentlich rühmen, daß sie auch keine Kosten gespahret, das heilige Bibel-Buch, nebst anderen von des seel. Arnds, Scrivers, Müllers, und Werners erbaulichen Büchern, ihnen anzuschaffen; allein hat man auch darinnen gelesen? und die lebendige Erbauung im Christenthum gesucht zu finden? Viele haben die Heil. Sacramenta muthwillig verachtet. Wenn wir unsere Einwohnere auf die Erneuerung des Tauf-Bundes mit Gott gewiesen, so war ihnen gnug, daß sie getauft: auf die Beybehaltung dieses Bundes mit Gott, auf ihrer Seiten, war niemand bedacht: die allermeisten waren als bundbrüchige anzusehen; und was soll Gott mit solchen Leuten thun? Viele haben das Sacrament des Heil. Abendmahls boshaftig verachtet, sie haben einen Abscheu dafür, wie dort das undankbare Israel an dem Manna, drum sagen viele gleichsam: Unserer Seelen eckelt für dieser losen Speise. 4. B. Mos. XXI, 5. Viele machten es, wie die Königin Dagschi: als dieselbe von

von ihrem Gemahl zu seinem herrlichen Mahle geladen wurde: so wolte sie nicht kommen. Esth. 1, 12. Viele dachten wie das gottlose Israel von ihren Opffern: Des HERRN Tisch ist unheilig, und sein Opffer ist veracht samt seiner Speise. Mal. 1, 12. Wir haben jährlich in dieser Gemeinde über 2000. Communicanten: aber wie viel sind würdige darunter? An der allergnädigst-vorgeschriebenen Vorbereitung lieget es nicht: Die nöthige Heyls-Ordnung nehmen wir in acht: Viele gehen unbereitete hinzu, und vergessen die nöthige Prüfung; viele treiben die vorigen Sünden wieder und halten ihre gethane Gelübde nicht. Als dorten der tapffere Jephtha seinem GOTT die Gelübde gethan: Ihm aufzuopffern, was ihm zuerst aus seiner Thür würde begegnen, wenn er aus der Amoriter Schlacht mit Sieg und Triumph würde wieder nach Hause kommen, und solches seine einzige liebste Tochter betraff, sagte solche zu ihm: Hast du deinen Mund aufgethan gegen dem HERRN: so thue auch, wie es aus deinem Munde gegangen ist. B. Richt. XI, 36. Aber wie wenige halten die Gelübde, die sie ihrem GOTT im Heil. Abendmahl gelobet? Sie thun zwar ihren Mund auf gegen dem HERRN, wenn sie mit denen höllischen Amoritern zu Felde liegen, und wollen das allerliebste aufopffern, wenn sie GOTT mit Sieg und Gerechtigkeit würde nach Hause gehen lassen: aber sie thun hernach nicht, wie es aus ihrem Munde gangen ist, indem sie ihre einzige und allerliebste Tochter, nemlich die Lust ihres Fleisches, ihrem GOTT nicht aufopffern wollen. Viele haben den Sonn- und Feyertag schändlich entheiligt, und das Gebot: Du sollt den Feyertag heiligen, freventlich, muthwillig und boshaftig übertreten. Man hat ja in denen Schenck- und Bier-Häusern, deren 6. an diesem Orte seyn, am Sonntage und sonsten tumultuirt, gelemet und Tag und Nacht geschwärmert, daß es Schande gewesen, auch hat solches die Nacht durch bis an den Morgen gewähret: Ich habe aber nachgehends oft mit Schmerzen erfahren müssen, daß man die vollen Zapffen des Nachts beherberget, damit sie des andern Tages

Tages gewiß wieder möchten da seyn, und in ihrer sündlichen Bosheit fortfahren. Wenn ich nun dergleichen gehört habe, so bin ich nicht nur im Geist darüber betrübet worden, sondern habe auch nachgehends darwider gebührend geeiffert; wie mir denn dessen die ganze Christliche Gemeinde wird Zeugniß geben können. Allein hat denn auch mein Eiffern und Strafen etwas geholffen? Gar nichts, sondern es hat geheiffen: Nach dem Wort, das du im Nahmen des HERRN sagest, wollen wir dir nicht gehorchen, Jer. XLIV, 16. Es soll heute seyn, wie gestern, und morgen wie heute. Oder andere sind ihrer täglichen Arbeit nachgegangen, man hat Brauen und Backen angestellet, man ist in die Mühle gefahren, manche Weibes-Personen haben eine Wäsche angefangen, auch andere auf dem Felde die wöchentliche Arbeit besorget.

Viele haben sich schwerlich an GOTT und seinem heiligen Nahmen durch Fluchen versündigt. Das entsetzliche Fluchen, ist leyder! an diesem Orte bey Alten und Jungen ganz gemein, man höret es in Häusern, man vernimmt es auf öffentlicher Straffe, und bey der vorzunehmenden Arbeit.

Viele haben durch Diebstahl sich schwerlich an GOTT und ihrem Nächsten versündigt, und dem andern das Seinige heimlich aus dem Hofe, aus der Scheune, aus dem Garten, vom Felde und sonsten entwendet, und ward die Dieberey lesthin immer grösser, und wurde bey nahe vor keine Sünde mehr gehalten: auch haben sich zu der Zeit, da unsere armen Einwohner bey entstandnem Brande das Ihrige ausgeräumt, solche diebische Raben gefunden, welche ihnen das Ihrige schelmischer Weise entwendet. Aber höret, ihr leichtfertigen Diebe! ihr möget einheimisch, oder fremde seyn, damit euch GOTT wieder hören möge, GOTT, der ein Rächer des Bösen ist, Nah. 1, 2. wird solche Bosheit nimmermehr an euch ungestrafet lassen, wofern ihr den Abgebrannten das Ihrige nicht wieder gebet, auch wird dasselbe euch zum Fluch werden in eurem Hause, und zu einem Feuer-Funcken, welcher
 euer

euer Haus, samt allem Vorrath verzehren wird. Ja, so lange ihr das gestohlene Gut bey euch behaltet, so kan euch Gott niemehr gnädig seyn, noch euch eure Sünde vergeben. Die Sünde wird nicht eher vergeben, als bis das Gestohlene ist wieder an seinen rechten Besitzer gegeben worden.

Viele haben Sünde mit Sünde gehäuffet durch Geitz, Schinderey und Betrug, falsches Maas und Gewicht gebrauchet, böse Waare für gute dem Nächsten verkauffet, im Handel und Wandel manchen unbilligen Vortheil gesucht.

Viele haben sich veründiget durch nachlässige und veräumte Kinder-Zucht, da die Eltern ihre Kinder wilde und in den Tag hinein leben lassen, sie entweder gar nicht, oder doch nicht in continuirlicher Ordnung, zur Schule gehalten: solche nicht in die wöchentliche Sonn- und Festtägliche Kinder-Zehre geschicket: Zu Hause keine behörige Kinder-Zucht observiret, ihnen von Anfang allen Muthwillen verstattet, sie bis in die späte Nacht auf denen Gassen und vor denen Schenck-Häusern herum lauffen lassen: das angebotene Schul-Geld aus unser wohl eingerichteten Armen-Casse, im bedürffenden Fall, wo die Eltern arm, nicht annehmen wollen.

Und was soll ich endlich von der verdammlichen Hurerey und Unzucht, so an unserm Orte zeithero getrieben worden, sagen, solches Laster hat man bey nahe vor keine Sünde mehr gehalten: Viele haben geleet in Kammern und Unzucht. Röm. XIII, 13. Viele haben sich davon genähret.

In Summa: Unsere Sünden sind viel, groß und schwer! Wir haben alle auf mancherley Weise Holz zu diesem Feuer getragen: niemand darff sich ausschließen.

Was aber aniesz ist angeführet worden, ist nicht etwa erdichtet, sondern es ist mehr als zu wahr: und solches ist ein factsamer Beweis, daß das beste und allerhöstlichste an unserem Leben sey Heucheley und Bosheit gewesen. Gott hat vom Himmel herab geschauet, auf unsere Einwohner zu Nothsch, daß er sehe, ob jemand klug sey, und nach Gott frage, aber sie waren alle

alle abgewichen, und allesamt untüchtig worden, da war keiner, der Gutes thäte, auch nicht einer, Psalm XIV, 2. 3. Der Beste unter uns ist gewesen wie ein Dorn, und der Redlichste wie eine Hecke, Rich. VII, 4.

Aber wozu dienet doch dieser Unrath, möchte iemand gedencken, daß man den armen Abgebrandten ihr sündliches Leben vorrückt? man solte sie vielmehr trösten, als schelten, denn dadurch werden ihre tieffgeschlagene und schmerzende Wunden nicht geheilet, sondern nur gefährlicher und schmerzhafter gemacht. Dieses kommt eben so ungereimt heraus, als wenn man einem Betrübten wolte Trauer-Lieder vorsingen: oder in ein Feuer, welches da soll gelöschet werden, an statt des Wassers, Del hinein gießen, wodurch die Flamme nicht würde getilget, sondern gestärcket werden. Aber hierauf nehmet dieses zur Antwort: Daß ich euch anieso das Geses vorgehalten, und euch aus demselben die schrecklichen Sünden gezeigt, solches ist nicht zu dem Ende geschehen, daß ich euer wolte in eurem Elende spotten, und euch darinnen desto mehr kräncken, oder vor den fremden Leuten, welche sich in grosser Anzahl ieso in diesem Gottes-Hause befinden, beschimpffen; sondern ich suche euch dadurch zu bußfertiger Erkenntniß eurer Sünden, und der darauf erfolgten Strafe zu bringen. Auf Sünde folget Strafe, wie der Donner auf den Blis. Wenn aber Gott strafen will, so stehen alle Creaturen zu seinem Gebot, auch die leblosen, und richten seinen Befehl aus. Wie hat nun der zornige Gott zu unsern Sünden still schweigen und nicht strafen sollen? Er hat nicht länger zusehen können. Es hat auch geheißen: Meinst du, ich werde dazu schweigen, (Nois) daß du mich so gar nicht mehr fürchtest, aber ich will dir deine Mißethat unter die Augen stellen, und dich heimsuchen in meinem Zorn, Es. LVII, 11.

Pars II.

Auf die schrecklichen Strafen, die der Herr über unsern Ort ergehen lassen. Mit der Sünden isß überhaupt also beschaf-

schaffen, daß die Sünde der Leute Verderben, Sprüchw. XIV, 34. Die Sünde führet den Menschen auf einen Weg, der nicht gut ist. Es. XLV, 2. Die Strafen der Sünden sind mancherley. Ein Zuchtmeister hat nicht so viel Ruthen, als Gott wohl Strafen der Sünden hat. Wir an unserem Orte haben bishero nebst anderen, allgemeine Strafen gehabt und schmerzlich empfunden, seine Strafen haben wir jetzt in dem Land, ich fürcht ihr sind mehr für der Hand: aber solche haben bey uns bösen Kindern nichts helfen wollen, dahero muste Gott zu einer härtern, ich meyne die erschreckliche Feuers-Strafe, greiffen: zu zeigen, wie er die Sünde strafe. Wir sehen dieses auch in unserm Evangelio. Der Mensch, welcher mit der empfindlichen Sicht iezo wegen seiner Sünden geplagt wurde, weiß davon ein Liedgen zu singen. Wie er gearbeitet, so wurde ihm auch gelohnet. Nennet man die Sicht, so nennet man eine Folter, ja eine Hölle auf Erden. Eine unsägliche schmerzliche Kranckheit, da die Nerven erstarret, und alle Glieder wie aus einander gerissen sind, daß sich der Patient ohne die empfindlichste Marter weder regen noch bewegen kan. Jener Hauptmann bekannte es von seinem francken Knecht, und saget: mein Knecht ist Sichtbrüchig und hat grosse Quaal: von welchem βασιζουα, das Wort βασανισης herkommt, welches diejenige Person bedeutet, die obgedachte Marter und Quaal und Pein einem Delinquenten anthut. Und gewis eine harte und schwere Strafe der Sünden. Nicht besser war es auch mit denen Schriftgelehrten, die sich im Evangelio schwerlich an dem Heyland versündigten: aber er drohete ihnen die Strafe, wehe euch Schriftgelehrten und Phariseer, welches Wehe alle zeitliche und ewige Strafe andeutet, Matth. XVIII, 7.

Und mein liebes, aber iezo bald auf die Helffte abgebranntes Noisich, siehe und erwege wohl, wie Gott die Sünden, von uns begangen, strafet. Wir waren zum Theil in diesem Jahr und ehedem schon gestrafet mit nahrlosen Zeiten, ein anderer mit Armuth, ein anderer mit Schulden, ein anderer mit Kranckheit, da viele an
der

der rothen Ruhr gestorben, ein anderer mit Mistwachs und besorglicher theurer Zeit: Aber das ieszige Zorn-Feuer des gerechten Gottes, hat alle dein Haus, Hof und Vermögen, den eingesammelten Erndt-Segen, und dein übriges dahin genommen, und alles in einen elenden Aschen-Hauffen verwandelt. Wenn Feuers-Brünste entstehen, pflegen wir es der Menschen Nachlässigkeit, Sorglosigkeit, oder auch einiger bösen Leute Bosheit zuzuschreiben. Ob nun gleich solche Personen auch grosse Verantwortung haben, daß sie so viel Menschen ins Verderben setzen; so müssen wir doch auch gedencen, daß Feuers-Brünste Strafen Gottes sind, dadurch er dem sündigen Volcke seinen Zorn offenbaret, und es zur Busse locket. Der Herr ist, der dem Feuer geruffen, dich damit zu strafen, daß es solte eine grosse Tiefe verzehren. Amos VII, 4. Gott ist, dessen Befehl Feuer, Hagel, Schnee und Dampff ausrichtet, Ps. CXLVIII, 8. Das Feuer der Liebe gegen Gott und dem Nächsten, das Feuer der Andacht nahm bey uns ab: statt dessen traff man ein unreines Feuer von Falschheit, List, Betrug, Heuchelei und Scheinheiligkeit an; so kam der Herr, und strafete solche Sünde an uns mit einem erschrecklichen Feuer. Ich nenne es ein erschreckliches Feuer, das man 8. bis 10. Meilen sehen können. Ach! ein fressend Feuer vom Herrn, dessen Funcken wie Schnee-Flocken herum flogen, und dessen Gluch die Häuser als ein Stroh bedeckete. Meine Lenden schüttern, und alle Glieder zittern, wenn ich bedencke, wie das wilde Feuer über die Häuser daher schlug! Alle Haare stehen mir zu Berge, wenn ich mir zu Gemüthe führe das erbärmliche Jammer-Geschrey, so durch unsern ganzen Ort erschallet: Ach Feuer! Feuer! Furcht kommt mich an, wenn ich bedencke, wie die Sturm-Glocke so erbärmlich anschlug, und alle Nachbarn zu Hülffe ruffete. Alle Kräfte entfallen mir, wenn ich mir im Gemüthe vorstelle das elende Geschrey der Kinder, welche ihre Eltern suchten, das Heulen und Seuffzen der Eltern, welche ihre Häuser und Vorrath eingebüßet, das Blöcken und Schreyen des armen Viehes,

hes, so ohne Herren umher lieff, das Knistern und Knastern des unbarmhertzigen Feuers, welches mit größter Furie von einer Wohnung zur andern, und von einer Gasse zur andern, herum fuhr, das Prüsseln und Prasseln der einfallenden Häuser. Merckwürdig ist, daß das grimmige Zorn-Feuer recht in der Mitten angegangen, und so gleich auf allen Seiten fortgebrannt, und zwar darum, weil der gerechte Richter, der im Himmel wohnet, damit zu verstehen geben wollen, daß er sich recht im Zorn sürgenommen, unsern Ort wegen der Sünden zu strafen. Wer der Sache in der Furcht des HErrn recht nachdenckt, der muß wehmüthig ausrufen: Hier ist Gottes Finger, 2. B. Mos. VIII, 19. Bedencke ich die Schul-Wohnung, allwo so manches andächtiges Vater Unser aus dem Munde der jungen Kinder, aus deren Munde sich Gott eine Macht zugerichtet, hergestossen, die aber iezo zum Stein-Hauffen worden, so bricht mir darüber mein Herz: und noch mehr, da niemand sorgen will, wo solche ad interim anzubringen.

Die Heil. Schrift machet uns die Sünden gar eigentlich nachmahafft, die Gott mit Feuer strafen will: Wo die Welt-Liebe überhand nimmt, wo der HErr klaget: Israel vergiffet seines Schöpfers, aber ich will Feuer in seine Städte schicken, welches seine Häuser verzehren soll. Jos. VIII, 14. Wo die sichere Ruchlosigkeit anzutreffen, wie an der böshafften Rotte Corä, Dathans und Abirams zu sehen, welche mit Feuer gestrafet wurde, 4. B. Mos. XVI, 32. 33. Wo Ungehorsam anzutreffen, wie Nadab und Abihu an sich mercken ließen, westwegen das Feuer vom HErrn ausfuhr, und sie verzehrete. 3. B. Mos. X, 1. 2. Wo Ungedult herrschet, wie bey Israel, so suchte der HErr sie mit Feuer heim, welches das äußerste ihres Lagers verzehrete. 4. B. Mos. XI, 1. Wo Rauben und Stehlen als ein Handwerk getrieben wird, da strafet der HErr mit Feuer. Achan bestätiget das Jos. VII, 1. Wo der Sabbath entheiliget wird, da drohet der HErr durch den Mund Jeremia, Cap.

Cap. XVII, 27. da wolle der HErr ein Feuer anzünden, das nicht gelöscht werden soll. Nun sage ein ieder in unser großen Gemeinde, ob nicht unsere schweren Sünden solches Feuer angezündet? ob der HErr nach seiner Straf-Gerechtigkeit länger zu sehen können? Die Strafe wir wohl verdienet han, das muß bekennen iedermann, niemand darff sich ausschließen!

Was ist nun, meine Lieben, bey diesem grossen Unglück und erlittenen schrecklichen Straf-Feuer zu thun? Wie verhalten wir uns in allem Christgebühlich? Wir werden etwas überhaupt; denn etwas in Ansehung derer, die nicht beschädiget, sondern erhalten worden; endlich etwas, in Ansehung der armen beschädigten und so viel erlittenen, erinnern.

Insgesamt haben wir zu mercken, daß wir wahre Busse thun, unsere verdammlichen Sünden herzlich erkennen, und schmerzlich bereuen, und dem beleidigten Gott demüthig abbitten, wie der Gichebrüchige gethan. Ach ich bitte euch um Gottes Barmherzigkeit willen, so da unendlich ist: ich bitte euch um aller Striemen und Wunden Jesu willen, welche zum Heyl eurer Seelen sind geschlagen worden, ihr wollet doch dasjenige, was ihr iezo von mir vernommen habt, zur Busse anwenden. Wir werden ja stets zur wahren und ungeheuchelten Busse ermahnet: Thut Busse, und befehret euch zu mir von ganzem Herzen, und von ganzer Seelen, Apostelgesch. III, 19. Thu, ach! thu bey Zeiten Buß, geh und fall ihm auch zu Fuß, und bitt ihn, daß er aus Gnaden, dich der Strafe woll entladen. Schiebet solch wichtiges Buß- und Befehrs-Werck nicht länger auf. Heut lebst du, heut befehre dich. Es liegt ja eure zeitliche und ewige Wohlfahrt daran. Wir haben es ja gehört, warum Gott das Zorn-Feuer über uns geschickt, nemlich wegen unserer Sünden, darum müssen wir uns von unser Sünde und Bosheit bekehren. Gott hat mit euch hierinnen verfahren, wie der Prinz Absalom mit dem General Joab, da derselbe nicht zu dem Prinzen kommen wolte, ob er ihn gleich noch so freundlich darum ersuchen ließ; so ließ er seine Gerste auf dem Felde anstecken,

1111

stecken, und darauf kam er bald zu ihm gelauffen, 2. Sam. XIV, 29. Denn da hat euch Gott vor dem Brande auf das allerfreundlichste zu sich gelockt: weil ihr ihm aber kein Gehör habt geben wollen, so hat er eure Häuser nummehr angezündet, daß ihr sollet aus denselben lauffen, und zu ihm kommen. Ach das nehmet wohl in acht. Seyd nicht mehr, wie vormahls geschehen, so ungehorsam eurem Gott, seinem Worte, und seinem Diener, da ihr treulich gewarnet, und zu allem Guten vermahnet werdet, sondern gehorchet euren Lehrern, und folget ihnen, Hebr. XIII, 17. Buss ohne Glauben, ist gleich einer durch den Schlag gerührten Hand, die unbrauchbar etwas zu ergreifen. Der Glaube giebt Leben, der gift alleine für Gott, ohne Glauben ist unmöglich Gott gefallen, Hebr. XI, 6. Der Sichtbrüchige hatte den Glauben, nebst den andern; da nun Jesus ihren Glauben sahe. Herr, deine Augen sehen nach dem Glauben, Jer. V, 3. Durch diesen Glauben erlangen wir Gnade, Heil und Segen. Dieser Glaube erkennet Christum als den Gnaden-Stuhl, Röm. III, 35. Und durch denselben getrösten wir uns der Gnade Gottes und Vergebung unserer Sünden, und sind durch ihn gerecht für Gott. Allein wir sollen uns auch bessern, der Buss Frucht und des Glaubens Probe beweisen. Uns allen wird zugeruffen: Gehe hin, und sündige fort nicht mehr, damit dir nicht etwas ärgers wiederfahre. Job. V, 14. Soll uns auch nicht etwas ärgers wiederfahen, soll uns nicht alles Unglück begegnen, und zulezt das höllische Feuer treffen, so müssen wir von nun an Gott für Augen und im Herzen haben, und in keine Sünde willigen, noch wider Gottes Gebot thun. Job. IV, 6. Wir sollen uns lassen angelegen seyn von dato an, dem Herrn unserm Gott zu dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit. Luc. I, 75. Als ein Volk des Eigenthums, das fleißig wäre zu guten Wercken. Tit. II, 14. Das grausame Feuer war gleich am neuen Mond, Abends um 7. Uhr, uns zu erinnern, daß wir ein rechtschaffen neues Wesen in Christo Jesu annehmen, und uns erneuern sollen im Geist des Gemüths,

und

und anziehen den neuen Menschen, der nach Gott geschaffen, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Eph. IV, 21. 23. 24.

Dieserjenigen, so erhalten und vor dieser wütenden Feuer-Flammen bewahret worden seyn, haben zu merken, daß diejenigen sich gröblich an Gott und ihren Nächsten versündigen, welche bey Entstehung eines Unglücks alsobald von des verunglückten Frömmigkeit und Gottlosigkeit urtheilen, ihn richten, und das von Gott verhängte Gerichte, als einen wohlverdienten Lohn sonderbahrer und ausnehmender Sünden ausdeuten. Wir sollen diese arme Leute nicht richten. Richtet nicht. Luc. VI, 37. Meynet ihr, daß diese Galiläer vor allen Galiläern Sünder gewesen sind, die weil sie das erlitten haben? Ich sage, nein, sondern so ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also umkommen. Luc. XIII, 2. 3. Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte. Röm. XI, 34. (vide Harmon. Chemnit. über Luc. XIII. Tom. I. p. 1206) Wir sollen uns ja nicht über des Nächsten, und unserer lieben, iezo armen, Nachbarn Schaden und Unglück freuen. Böse Gemüther sind es, welche es ihnen gönnen, wenns ihnen übel gehet. Keiner sage, da da, das sehen wir gerne, Psalm XXXV, 21. Ezechiel mußte vom 25. bis 35. Capitel wider die weissagen, welche sich über den Jammer Jerusalems gefreuet hatten. Und gewiß, Gott hat noch ein ander Feuer, womit er die verderben kan, welche mit denen Kindern Edoms sprechen: Rein abe, rein abe, bis auf ihren Boden! Psalm CXXXVII, 7. Wir sollen mit denen armen abgebrannten Leuten ein herzliches Mitleyden haben, und auf die und jene Weise unser Beyleyd bezeigen. Wir sollen traurig seyn mit denen Traurigen. Ihr Vorrath ist verbrandt, ihre Häuser, und was denen anhängig, hat die Glut verzehret, und in kurzem in einen Aschen-Hauffen verwandelt, darüber trauern sie, und wir mit ihnen. Sie sitzen leyder! nunmehr mit Hiob auf ihrem Aschen-Hügel und schreyen uns zu: erbarmet euch, erbarmet euch, ihr lieben Freunde, denn die Hand des

D

HErrn

Herrn hat uns durch das Feuer gerühret. Cap. XIX, 21.
 Hingegen ihnen auch freundlich zusprechen, und sie dadurch suchen
 aufzurichten. Ein grosser Schmerz nimmet der armen Leute
 Seelen ein, wenn sie bedencken, wie ihre Häuser vom Segen des
 HErrn durch die heurige Erndte in leiblichen Gütern so reichlich
 angefüllet, wie die Kammern voll waren, und konten einen Vorrath
 nach dem andern heraus geben, wie Betten, Kleider und Vorrath
 vorhanden: allein wie die Flamme alles verzehret, und sie zur
 Überlast bey andern Leuten leben müssen, das Brodt suchen, welches
 ehrlichen Leuten gewis schmerket; darum sollen wir sie trösten und
 zureden, so viel wir immer können. Allein nicht nur mit Worten,
 wie Jacobus saget, sollen wir solche elende abgebrandte Leute auf-
 richten, sondern auch in der That durch eine milde und gutthätige
 Hand, durch alle Christliche Liebe und Treue. Ein ieder mache
 es, wie jener alte Mann zu Gibeon, da derselbe des Abends einen
 fremden Leviten, welchen niemand herbergen wolte, auf der Gassen
 antruff, so grüßete er ihn freundlich, und sprach: Friede sey mit
 dir, alles was dir mangelt, findest du bey mir, bleibe nur
 nicht über Nacht auf der Gassen. Und führete ihn in sein
 Haus, gab den Eseln Futter, und sie wuschen ihre Füße,
 assen und truncken, B. Richt. XIX, 20. 21. Wir sollen den
 Hungrigen das Brodt brechen, die so im Elend sind, in unsere
 Häuser führen, Es. LVIII, 7. Wer zween Röcke hat, der
 gebe einen dem, der abgebrandt ist, und keinen hat, Luc. III, 11.
 Gott hat uns das unsrige behütet, so ist es ja löblich, daß wir von
 unserem Vermögen denen armen Abgebrandten durch eine milde
 Beysteuer auch etwas abgeben, es heisset auch hier: geben ist see-
 liger, denn nehmen. Apost. Gesch. XX, 35. und einen fröhlichen
 Geber hat Gott lieb, 2. Cor. IX, 7. Niemand versündige sich
 an Gott mit Undanck, Unbarmhertzigkeit gegen die armen Ab-
 gebrandten. Wenn jemand dieser Welt Güter hat, und
 siehet seinen Bruder darben, und schleußt sein Herz für ihm
 zu, wo bleibet die Liebe Gottes bey ihm? 1. Joh. III, 17.
 Von

Von deinen Güthern hilff den Armen, und wende dich nicht vom Armen, so wird dich Gott wieder gnädig ansehen. Sob. IV, 7. 8. 9. Diejenigen versündigen sich sehr, die in Unbarmherzigkeit gegen solche ihr Herz und Hände zuschliessen, die armen Leute, wenn sie angesprochen werden, noch wohl gar ansahen, und ihnen in ihrer Betrübnis noch mehr Herzeleid machen. Mancher Armer hats erfahren, und mir die Lieblosigkeit, auch von manchen Leviten, mit Verwunderung erzehlet. Wir sollen auch, da Gottes Gnade viel unter uns noch erhalten und verschonet, dem HERN danken, und seinen Nahmen rühmen. Eine jede Wohlthat ist Dankens werth: Vergiß es nicht o Herze mein! Je grösser Wohlthat, ie grösser Preis. Wie leicht hätte es geschehen können, daß unser Gottes-Haus, nebst unser Pfarr-Wohnung von der Flammen ergriffen worden wäre: wie wenn diese Feuers-Brunst vollends bey der Nacht, und da wir im ersten Schlaf gelegen, entstanden, ich fürchte, daß weder ich, noch viele andere in dieser Gemeinde das Leben würden davon gebracht haben, sondern hätten leicht im Feuer umkommen können, so aber ist, Gott sey Danck! kein Mensch vom Feuer verderbet worden. Die Güte des HERN ist, daß wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und seine Treue ist groß, Klagl. III, 22. Hiernächst danken wir auch unseren lieben und treuen Nachbarn, von Brena, Ramsin, Kenneris, Petersrode, Holzweißig, Gleibisch, Beyersdorff, Serwis, Zeasch und anderen Orten mehr, welche uns in unserer damaligen Noth treulich beygestanden, und alle nur ersinnliche menschliche Hülffe geleistet, bald mit Löschern, bald mit Ausräumen und sonst. Der HERR gebe ihnen, ihren Kindern und Nachkommen, ihren Mit-Bürgern und Nachbarn dafür viel tausend Segen! wie sie an uns in unsern Nöthen grosse Barmherzigkeit gethan haben, also thue auch der HERR vom Himmel an ihnen allerseits wiederum in allen ihren Nöthen sehr grosse Barmherzigkeit und Liebe: Er behüte sie alle für Krieg, für Pestilenz, für theurer Zeit, für Feuer- und Wassers-Noth und für allem Ubel; Hingegen gebe

er ihnen von der Fülle seiner Gnade Leben, Segen, und alles Wohl seyn an Seel und Leib, an Haab und Gut. Der HErr erhöre sie allezeit in der Noth, der Nahme des GOTTes Jacob schütze sie! Er sende ihnen Hülffe vom Heiligthum, und stärke sie aus Zion. Psalm XX, 2.

Wir sollen diesen Brand-Schaden nie und zu keiner Zeit vergessen. Wir lesen 4. B. Mos. XI, 1. 2. 3. da GOTT ein Zorn-Feuer unter Israel angehen ließ, das die äussersten Lager verzehrete, und das Feuer auf Moiss Vorbitte verschwand, so hießen sie die Stätte Zabeera, darum daß sich unter ihnen des HErrn Feuer angezündet hatte; das war ihr Denckmahl. Geliebte in dem HErrn! GOTT hat uns an den Brandstätten ein Denckmahl seines Zorns, aber auch seiner Barmherzigkeit, hinterlassen, die heißen Zabeera. Daran gedенcke Jacob und Israel, daran gedенcke Moissch! Und so oft als wir hieran gedенcken, lasset uns seuffzen: o Wehe! daß wir so gesündiger haben, Klagl. V, 16. Und mit Nehemia: Gedенcke unser, o GOTT, im besten. Cap. XIII, v. ult. Bindet solch Andencken euren Kindern ein, und erzehlet ihnen, welch Verderben der HErr unter uns angerichtet. Die Einwohner haben unter uns zeithero ihre Rechnung in dem und jenen vom ersten, und vom andern grossen Brande, geführt: Ach vergessest doch dieses letzten grossen Brandes nicht, welcher jene weit übertroffen. Wir haben euch zu dem Ende durch diese Schrift darzu Gelegenheit geben wollen. Zulezt sollen wir auch erinnern seyn, in Zukunft sein behutsam mit dem Feuer umzugehen, damit wir uns nicht selbst, noch andere in Unglück bringen mögen. Denn Feuer machet arme Leute: So lange das Feuer noch in unser Gewalt und Hand stehet, so ist es ein höchst nütliches und vortreffliches Element, aber gnade alsdenn GOTT, wenn solches die Herrschafft bekommt! Ach daß doch unser Ort solches nimmermehr hätte erfahren dürfen! So bald wir aber mercken, daß sich eine Feuers-Gefahr hervor thun will, so sollen wir um Hülffe ruffen. Es heisset: principiis obsta, sero medicina paratur; Im Anfange kan man eine Feuers-Drunst wohl wehren,
wenn

wenn sie aber überhand nimmet, läßt sichs schwerlich thun. Ach hätten die Leute, bey denen das Feuer zuerst ausgekommen, bey Zeiten um Hülffe geruffen, vielleicht würde der Herr unserm Ort gnädig gewesen seyn, und mitten im Zorn der Strafe sich haben gereuen lassen; Allein indem sie solches nicht gethan, sondern es boshafter Weise unterlassen, so haben sie damit gemacht, daß ihrer so viele durchs Feuer verderbet worden seyn.

Endlich erinnern wir auch etwas in Ansehung derer, die bey dem Feuer gelitten, nebst beygefügtten herzlichlichen Troste. Anfangs sollen sich die armen Abgebrannten nicht versündigen, und diejenigen, die Gott etwa erhalten, mit neidischen Augen ansehen, ihnen solche väterliche Gnade und Erhaltung mißgönnen: Gewiß Gottes Wege und Werke sind wunderbar; sie würden sich an Gottes wunderbarer Regierung durch solche neidische Mißgunst versündigen. Das hat Gott gethan, und sie müssen erkennen, daß es sein Werk sey, darff dahero keiner scheel sehen. Hiernächst sollen sich freylich die armen Abgebrannten nicht ganz vor unschuldig halten, und wie sie dazu kämen, solches zu leyden, da doch andere mit ihnen gesündigtet, und vielleicht mehr denn sie. Wie ich bin berichtet worden, so sollen sich einige von den Abgebrannten haben vernehmen lassen, als ob unser Ort solche Strafe um Gott nicht verdienet hätte, indem sie gar zu groß wäre; Allein ist's euch denn zu wenig, daß ihr die Menschen beleidiget, ihr müßet auch meinem Gott beleidigen? Es. VII, 13. Denn damit lästert ihr den Namen des Herrn, der da heilig ist, und die Gerichte Gottes, so gerecht sind. Wie denn das Gerichte, welches er an unserm Orte ausgeübet hat, so gerecht ist, daß es nicht gerechter seyn kan. Doch ist es mit dem Del seiner göttlichen Gütigkeit gelindert. Denn da haben wir diese Strafe alle wohl verdienet, und solche ist viel geringer, als unsere Sünden sind. Bey dem grossen ausgestandenen Unglück sollen sich die armen Abgebrannten gelassen und gedultig erweisen: ich ruffe euch zu, fasset eure Seelen mit Gedult. Luc. XXI, 19. Folget doch hierinnen dem heilsamen Rath, welchen die

fromme Judith ihren Lands-Leuten gab, als ihre Stadt eine Belagerung ausstehen mußte: Lasset uns, sprach sie, nicht ungedultig werden in diesem Leiden, sondern bekennen, daß es eine Strafe von Gott, viel geringer denn unsere Sünden sind, und glauben, daß wir gezüchtigt werden, wie seine Knechte zur Besserung, und nicht zum Verderben. Judith VII, 22. Tretet doch hierinnen in die Fußstapffen des frommen Hiobs, derselbe kam auf einmal um sein Haab und Gut, auch um seine Kinder, er murrete aber doch nicht wider den Herrn, sondern sprach: Haben wir Gutes empfangen vom Herrn, und solten das Böse nicht auch annehmen? Hiob II, 10. Saget mit David: Ich will schweigen, und meinen Mund nicht aufthun, Herr mein Gott, du wirsts wohl machen! Ps. XXXIX, 10. Unsere arme abgebrändte Leute sollen auch fleißig beten, und in Busse und Glauben ihr Herz zu Gott lenken: ihre Hände betende zu Gott ausbreiten, und rufen: Ach wende dich doch Herr zu uns, und sey uns gnädig, denn wir sind einsam und elend. Die Angst unsers Hergens ist groß, führe uns aus unsern Nöthen, Ps. XXV, 16. Sey uns gnädig, o Herrre Gott! Sey uns gnädig in aller Noth, zeig uns deine Barmherzigkeit, wie unsre Hoffnung zu dir steht, auf dich hoffen wir, lieber Herr, in Schanden laß uns nimmermehr.

Zuletzt kan ich auch, ihr armen abgebrändten Koigscher, euch, die ihr dieses alles erkennet, mit mir in dem Angeführten eines Sinnes seyd, und euch durch Busse und Glauben zu Gott befehret, nicht ohne Trost lassen. Euer Elend gehet mir nahe: Euer Weinen bricht mir mein Herz, und machet mich voll Jammers. Gott ist mein Zeuge, wie ich allezeit zu ihm gesehet, daß es euch wohlgehe, an Leib und Seele! und wie sehr schmerzet mir iezo dasjenige, was euch leyder! begegnet, wie ihr von dem heiligen Gott ernstlich heimgesuchet seyd. Nun ihr betrübten Einwohner unsers Orts! habt ihr gleich eure Häuser durchs Feuer eingebüßet, so müßet ihr doch deswegen in eurem Nuhe nicht matt werden, sondern euch mit

mit Bestand der Wahrheit rühmen können: Wir haben allenthalben Trübsal, aber wir ängstigen uns nicht, uns ist bange, aber wir verzagen nicht, 2. Cor. IV, 8. Ist gleich das Unglück, so euch betroffen hat, sehr groß, so ist doch die Güte eures Gottes weit grösser, und derselbe wird euch nicht verlassen in euren Nothen, wenn ihr seinen heiligen Namen werdet rechtschaffen fürchten und vertrauen. Keinen hat Gott verlassen, der ihm vertraut allzeit. Unsere Väter hoffeten auf dich, und da sie hoffeten, halffest du ihnen aus, zu dir schrien sie, und wurden erretter. Ps. XXII, 5. Wisset ihr gleich nicht, wo ihr den Winter bleiben sollet; Ey! Gott wird schon Herberge verschaffen, entweder unter, oder in dem Himmel. Wisset ihr gleich nicht, was ihr in Zukunft essen und trincken werdet, zumal da ihr icko Mische esset wie Brodt und mischet euren Tranck mit Weinen, Ps. CII, 10. auch nicht, womit ihr euch kleiden werdet, ey! euer himmlischer Vater weiß wohl, was ihr bedürffet. Matth. VI, 33. Habet ihr gleich eure Häuser verlohren, so habt ihr doch hingegen, wo ihr Glauben und gut Gewissen bewahret, viel bessere Häuser zu gewarten. Seyd ihr gleich um euren Vorrath kommen, so seydt ihr doch nicht kommen um denjenigen, von welchem aller Vorrath kommt, so Gott ist; sondern Israel hat dennoch Gott zum Trost, wer nur reines Herzens ist. Ps. LXXIII, 1. Ihr seyd auch nicht kommen um den Himmel, sondern derselbe ist euer mit allen Gütern und Schätzen. Im Himmel werdet ihr haben, o Gott wie grosse Gaben. Ja ihr seyd auch nicht einmal kommen um das zeitliche Leben, welches mehr ist, denn alle zeitliche Güter. Thut es gleich eurem Fleisch und Blut wehe, daß ihr durch den Brand zu armen Leuten worden seyd, ey! solches muß zu eurem Besten dienen. Ansehung lehret aufs Wort mercken. Esa. XXVIII, 19. Trübsal bringet Gedult, Gedult bringet Erfahrung, Erfahrung bringet Hoffnung. Hoffnung aber lässet nicht zuschanden werden, Röm. V, 3. Wisset ihr gleich nicht, wie ihr wieder aufbauen könnet, ey, so weiß es doch derjenige, der überschrenglich

lich thun kan, über alles, das wir bitten und verstellen, Eph. III, 20. Ist gleich euer Vermögen guten theils verbrandt, so ist doch Gottes Güte und Allmacht nicht abgebrandt, daß er nicht solte und könnte wieder helfen, sondern seine Hand zu helfen hat kein Ziel, wie groß auch sey der Schade. Er ist der HErr, der Israel erlöset aus aller seiner Noth, Ps. CXXX, 8. In dessen Erweckung, befehlet doch dem HErrn eure Creuss- und Unglücks- Wege, und hoffet auf ihn, er wirds wohl machen, Ps. XXXVII, 5. Ein ieglicher ruffe doch seiner Seelen, welche, wie leichte zu erachten, voller Betrübnis ist, zu, und sage: Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichts Hülffe und mein Gott ist, Ps. XLII, 12.

Und dieser HErr gebe euch armen Abgebrantten in eurem schweren Leyden, Christliche Gedult, damit ihr durch dieselbe alles glücklich überwinden möget! Er erwecke euch fromme Herzen, so da ihre milde Hand gegen euch aufthun, und sich eurer Nothdurfft treulich annehmen. Wir sind in Feuer und Wasser kommen, aber du hast uns ausgeführet und erquicket, Ps. XLVI, 12. Er bewahre aber euch in Zukunft, euch, und eure Kinder und Nachkommen, und gebe euch den zeitlichen, geistlichen und ewigen Segen! Der HErr dencke an uns allezeit, und segne uns. Immittels seuffzen wir:

Euch seegne Gott der Vater und der Sohn,
 Euch seegne Gott der Heilige Geist,
 Dem alle Welt die Ehre thut,
 Für ihm sich fürchtet allermeist.
 Nun spricht von Herzen, Amen!

Historische Nachricht von der letzten Feuers- Brunst, wie auch von andern Feuer-Schäden unsers Orts.

Wit ehesten werden wir mit einer Historischen Nachricht von hiesiger Bitterfeld = Zörbiger = und Brenischen Gegend, aus alten und bewährten Urkunden hergenommen, und ordentlich ausgeföhret, in Druck erscheinen: Jezo geben wir nur insonderheit von denen Brand-Schäden, so unser Koisch erlitten, einige Nachricht.

Anno 1668. am Sonntage Rogate ist allhier zwischen 1. und 2. Uhr Mittags, eine jählige Feuers = Brunst entstanden, welche in einer kleinen Stunde 32. Höfe, nebst dem Pfar = und Schul = Hause, samt Scheunen und Ställen ganz zu Grunde eingäschert.

Anno 1709. den 9. Sonntag post Trinitatis war der 28. Jul. strafete Gott abermahl unser Koisch, Zweifels ohne, wie wegen anderer hier im Schwange gehenden Sünden, also sonderlich wegen der schändlichen Entheiligung des Sabbath's, mit einer erschrecklichen Feuers = Brunst, da binnen 3. Stunden 75. Wohn = Häuser ohne Scheunen und Ställe, erbärmlich in die Asche ge = leget worden. Das Feuer kam damahls bey Benedix Reknern, einem Dotalen allhier aus.

Anno 1723. den 13. Febr. Abends um 6. Uhr kam bey Elisabeth Kaderin Feuer aus, und brandte solches Haus alleine ab.

Anno 1728. den 11. Maji Abends um 10. Uhr kam in der so genannten Häner = Gasse hinten zwischen Hanns Heinrich Schmieden und seinen Nachbarn Feuer aus, und brandte da =
E mahls

mahls gedachter Schmied, Gottfried Lange und Hanns Schröder ab.

Anno 1730. den 4. Octobr. Abends nach 8. Uhr entstand bey Gottfried Fuchsen eine Feuers-Brunst, und verzehrete alle Gebäude und schönen Vorrath.

Anno 1735. den 19. Mart. frühe um 2. Uhr kam bey Hanns Schuberten Feuer aus, und wurde dieses, nebst dem dabey stehenden Hirten-Hause von der Flamme verzehret, wobey etliche Personen vom Feuer dergestalt beschädiget worden, daß sie elendiglich sterben mußten.

Anderer, dann und wann entstandene und anscheinende Feuer-Gefährlichkeiten, nicht zu berühren.

Anno 1746. den 14. Octobr. Abends nach 7. Uhr, kam in der so genannten Feldreihe unvermuthend, und niemand weiß wie, Feuer aus, und griff dasselbe bey währendem starkem Winde, linck- und rechter Hand gewaltig auf einmal um sich, und weil in selbiger Gegend ein Haus an das andere hieng, und mit Scheunen und Ställen dichte in einander gebauet war, so nahm auch das Feuer desto eher und mehr überhand, und flohen die Stroh-Schöbe, Knotten, Leinen-Geräthe und Speck hie und da herum, und gieng darauf bald der so genannte Sack an, von dar nach dem Markte vor, und nach dem Speck-Ende zu: wobey kein Wehren und Ketten etwas helfen wolte; war auch anfangs wenige Anstalt, indem die Einwohner selbst in größten Schrecken gesetzt, und ein jedes nach den seinigen lief: Hiernächst die Hochwohlgebohrnen Herren von Adel als Gerichts-Herren, nemlich Herr August Adolph von Hoyer, und Herr Friedrich Amand von der Lochau, wegen Dero Res-Berrichtungen sich damahls in Leipzig befanden, und niemand einige Anstalt machte: die hier in Quartier stehende

stehende Herren Soldaten vor sich voll auf zu thun hatten; und ehe unsere Nachbarn das Feuer innen worden, und herbey kommen konnten, so hatte es allbereits sehr um sich gegriffen: Nichts desto weniger kamen die Feuer-Sprizen aus Spöbren auf Ordre derer Hochwohlgebohrnen Herren von Belzig, Gebrüdere, die auch persönlich mit da waren: und die Sprizen aus Brena (von anderen Stadt-Nachbarn Delligsch, Zörbig und Bitterfeld hat man keine gesehen, und war nicht nachbarlich gehandelt) und thaten das übrige mit Nachdruck, wo sie angebracht werden konnten. Endlich that ein merckliches an den Königlichen Cammer-Güts Gebäuden, der Königlich Pohnische und Churfürstlich Sächsische Commission-Rath und Ammann zu Bitterfeld Herr August Friedrich Kannenberg, durch welche sorgfältige Veranstellung die ganze Nacht auf dem Cammer-Gute alle Force angewendet wurde, an dem Stall, woran viel gelegen (wofern solcher angegangen, wie er denn in der größten Flamme, von allen Seiten, besonders von der reichlich angefüllten Scheune des hiesigen Amts-Verwalters Herrn Gottfried Kochs, darinnen auf 300. Schock des schönsten Getreidigs vorhanden, umgeben) zu retten, sonst wäre die Kirche, Pfarr-Wohnung, und das übrige Theil von unserm Orte von der Flamme sonder Zweifel bey noch fort-dauendem Winde ergriffen worden, davor, daß es nicht geschehen, wir Gott herzlich gedancket. Bey noch fortwährendem Feuer entstand eine kleine Desordre, zwischen denen Herren Soldaten, und fremden Helffern aus der Nachbarschaft, die leicht, wie das Feuer, um sich reißen können, wofern es nicht von obengedachten Herrn Commission-Rath mit Manier beygelegt, und die Leute zur Arbeit in der Güte wären angewiesen worden. Es wurden auch so gleich etliche Dorffschafften so wohl vom Königlichen Amte, als auch bald darauf von Ihro Hochwohlgebohrnen Gnaden, Herrn Eustachio

40 4906

stachio Gebhard Schieck, Herrn auf Ramsin, aufgebotten, die das Feuer und brennende Materie vollends löschen solten. Zu bewundern, daß alles aus dem Grunde ausgebrandt, und die Wäller-Wände sehr ruiniret, und das Holz von dem anhaltenden Anblasen des Windes meistens verzehret. Die Anzahl der abgebrannten Häuser, nebst der Schule, ohne Scheunen und Ställe werden 77. gerechnet: darunter sind 2. öffentliche Beckereyen, deren Einbuße, nach unsers Orts Einrichtung, wir nachtheilig empfunden: 4. Schencken und Birchs-Häuser, 2. Schmieden. Bey allem dem ist Gott zu dancken, daß kein Mensch einigen Schaden genommen.

Vor Feuer- und Wassers-Noth,
Behüt uns lieber Herr Gott!



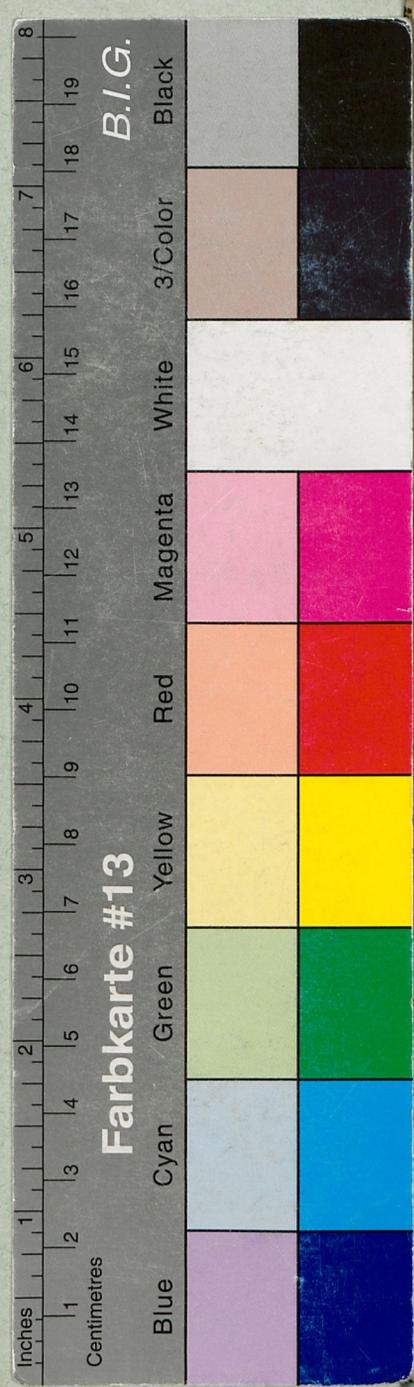
ULB Halle

3

002 723 530







Q. K. 73^e 9.

Yd
4906

Das
durch Feuer heimgesuchte

N O I S C H

unterm Königl. und Churfürstl. Sächsischen Amte Bittersfeld,
wurde

am XIX. Sonntage post Trinit.

nach Gelegenheit des ordentlichen Sonntägl. Evangelii
in einer gehaltenen

Straf= Buß= und Trost= Predigt,

nachdem dasselbe Frentags vorher am 14. Octobris 1746. Abends
nach 7. Uhr mit einer erschrecklichen Feuers=Brunst heimgesuchet,
eilsfertig erwogen:

Nachgehends aber zur Erbauung, Erweckung wahrer
Busse, Besserung des Lebens, und denen Abgebrannten zum
kräftigen Trost weiter ausgeführt,

und mit einer historischen Nachricht von dieser letzten Feuers=Noth,
und was dabey vorgegangen: wie auch von andern erlittenen Brand=
Schäden dieses Orts auf Begehren heraus gegeben

von

M. Gabriel Ternen,

Pfarrern daselbst.

Leipzig,

In Verlag der Sächsischen Buchhandlung.

27